



Handwritten text on a small label affixed to the spine edge.



Kei

Das Paradies des Ehestandes,

^{Wolte}
^{Dem}
Hoch-Wohlgebohrnen Herren,
H E R R E N

Friedrich Julius von SCHWERIN,

Er. Königl. Majest. in Preussen bey dem Hochlöbl. Schwe-
rinischen Regiment Infanterie Hochbestallten Hauptmann
Erb-Herren auf Rehberg, Neuendorff, Lands-Cron,
Barnow &c.

^{Als}
^{Mit dem}
Hoch-Wohlgebohrnen Fräulein,
F R A U E N

Elisabeth Wilhelmina. von Wulffen,

^{Des}
Weyland auch
Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,
Herrn Balher Dietloffs von Wulffen,
Er. Königl. Majest. in Preussen Hochbestalt gewesenen Obrist-
Lieutenants bey der Infanterie,
Erb-Herrens auf Steinböffel und Kersdorff hinterlassenen dritten
Fräulein Tochter,

Am 22. Novembr. 1730 in Steinböffel Christ-Abelich vermählet
Aus höchster Ehrenheit mehr prophezeiten, als unvünlichen
ANDREAS ALBERTUS FRITZ,
Scholae Cotsbuiensis Civis.

EDZBUS, druckts Johann Michel Kühn.

AK



Oh närrisches Judenthum! Du predigst einem Tauben:
Ich werde nie mit dir viel Paradiese glauben,
Geh hin! Es ist umsonst, du wäschest Nothren weiß:
Warum? Der Ehestand ist mir ein Paradies.
Ja! ja! ein Paradies, wo Schönheits Zulpen blühen;
Wo Keuschheits-Lilien die Augen auf sich ziehen;
Wo man mit größter Lust die Liebes-Rose bricht,
Die Rose, so jedoch nicht wie die andern sticht;
Die Rose, welche sich nur einer Biene wehret;
Die Rose, so den Biß der fremden Hummeln scheuet,
Wo uns zur Lieblichkeit das Demuths-Weilgen dient;
Und wo das Tausend-Schön der edlen Treue grünt,
Wo ein beliebter Baum läßt Freundschafts-Äpfel blicken;
Und wo die frohe Hand kan Anmuths-Trauben pflücken.
Jedoch ich weiß nicht was mehr Worte nütze sind,
Inmassen man hier selbst die Himmels-Schlüssel findt.
Hier wachsen nimmermehr des rauhen Hasses Kletten,
Des Hasses, darauf sich die schänden Laster betten;
Hier sieht kein treues Paar der Mißgunst Dornen stehn;
Hier muß die Aloe der Noth zu Trümmern gehn.
Des Neides Nessel kan hier nicht zu Kräfften kommen;
Die Treue hat ihr längst die Wurzel weg genommen;
Das Unkraut geiler Brunst wird hier niemahls gespührt,
Wo nur der Tugend-Hand den keuschen Scepter führt.
So kan der Ehestand dem Paradiese gleichen!
Wo Schmerzen, Gram und Angst ersterben und erbleichen;
Wo aber Redlichkeit und Treu bey'm Leben bleibe
Und wo der Liebe Schild den Neid zu paaren treibt:
Wo Demuth oben schwimmt, wo Hoffarth unten lieget:
Und wo der Freyheit Schwerdt die Slaverey besieget:
Da kan ein Ehe-Mann dem Adam ähnlich seyn,
Da kommt des Weibes Glück mit Evens überein.
So kan ein edles Paar ein andres Eden bauen,
So kan der Liebe Hand der Noth den Paß verhauen;
Der Noth, bey welcher oft das Heer der Sorgen sicht,
Der Noth, die oftermahls mit ganzer Macht ein bricht.
So kan der Liebes-Baum in Laub und Blatt ausschlagen!
Was mehr? So kan er gar die schönsten Früchte tragen;
Die voller Lieblichkeit und voller Anmuth sind,
Und die Stadt, Kirch und Schul vor angeneh'n befinndt.
Hier hält mich Mornus auf, und spricht: ich muß nur lachen;
Du wilst den Ehestand zum Paradiese machen;
Jedoch die ganze Welt mocquirt sich über dich:
Wie? fragstu noch warum? Dein Gleichniß hält nicht Stich.

Die Rechnung, glaube mir, ist ohne Wirth geschlossen,
 Durchs Paradies sind ja vier Flüsse durchgestossen?
 Mit was vergleichst du die? Der Vaf ist dir verrannt,
 Was gleicht sich weniger als Fluß und Ehestand?
 Doch tummer Momus schweig! Weg, weg mit deinen Träumen!
 Der Ehestand kan sich gut mit diesen Flüssen reimen.
 Vier Flüsse stellen uns, des Ehestandes Bier,
 Vier schöne Tugenden in einem Spiegel für.
 Der Fluß der Gottes-Furcht, den goldne Schätze zieren,
 Muß dieses Paradies vor anderen berühren,
 Weil er das Firniß-Oel der Heuchelei abwäscht,
 Weil er durch seine Fluth des Creukes Feuer löscht.
 Drauf folgt der andre Fluß, der ungeschmückten Liebe;
 Aus solchen steigt kein Dampf der schwarzen Laster Triebe;
 Er bleibet ungelümt, und ob gleich Winde wehn:
 So kan man doch in ihm den reinen Boden sehn.
 Ein Parther kan den Pfeil kaum so geschwinde schießen,
 Als man den dritten Fluß den Strom hinab sieht fließen;
 Immassen solcher uns die Häußlichkeit vorstellt,
 Als die der Ehestand vor seine Seele hält.
 Des vierdten Flusses Strohm muß ziemlich langsam gehen,
 Weil Winde rauher Noth demselben wiederstehen;
 Sein stilles Fließen macht den wenigsten Tumult:
 Warum? Es ist der Fluß der freudigen Gedult;
 Der muthigen Gedult, die alles kan ertragen;
 Die weder Creuk noch Quaal kan aus dem Felde schlagen,
 Die mitten auf der See zum stillen Port gelangt,
 Und die mit einem Rock von Unschuld's-Seide prangt.
 Dis sind die Flüsse so den Ehestand umfließen,
 Die auf dis Paradies den Seegens-Thau ausgießen.
 Den Thau, den Seegens-Thau, so Herz und Geist erquicket,
 Und welcher allen Schmerz und Gram zu Boden drückt.
 Ein solcher Thau war auch, auf jene Glücks-Verfallen
 Auf den Thalassius und seine Frau gefallen:
 Drum wenn der Liebe Pfeil nachhero was gefällt,
 So hat man ihm dis Paar zum Muster vorgestellt.
 Bey diesen Leuten war ein Herz und Sinn zu finden,
 Sie ließen sich niemahls durch Falschheits-Jessel binden;
 Wornach sie steheten, war, der Eintracht goldnes Vlies:
 Drum hieß ihr Ehestand mit Recht ein Paradies.
 Wird nun der Ehestand ein Paradies genennet,
 Wo sich, die Last von Lust, der Schmerz vom Scharke, trennet,
 Hoch Wohlgebohrnes Paar! (darf ich dir prophe-
 zeyn)
 So gehst Du jetzo nicht ins Fege-Feuer ein;

Da der entzündte Geist zur Liebes-Ernte schreitet,
 Die DOR der Keuschheit Hand schon längstens zubereitet.
 GOTT der die Frömmigkeit wohl zu belohnen weiß,
 Der mache DEINE Eh zum andern Paradeiß!
 Das erste Paradeiß ward alsobald entwenget,
 Da Satan Neider-Gift auf Unschuld's Lilien strejket,
 Und Deines greiffet zwar auch ein ASmodi art,
 Die Spinne, so selbst Gift in Rosen finden kan.
 Jedoch was schadet es? Die Tugend schwimmt oben,
 Asmodi Wirbel-Wind mag nach Belieben toben;
 Wer sich sie zum Compass und Leit-Stern auserwehlt:
 Der hat den Port noch nie, wie sehr es stürmt, verfehlt.
 Als Adam dorten GOTT das Folgen aufgesaget;
 So ward er alsobald aus Eden weggejaget:
Hoch- Wohlgebohrnes Paar! mit Dir ist es so nicht,
 Denn Eden währet bis daß der Lebens-Faden bricht!
 Der Adam sollte nicht von einen Baume essen,
 Er trug den Fluch davon, nachdem er doch gegessen.
Hoch- Wohlgebohrnes Paar: Dich gehet dis vorbei,
 Was nur in Eden ist, steht Dir zum essen frey.
 GOTT lasse Dich davon so lange Früchte brechen,
 Bis viele, Groß-Mama und Groß-Papachen, sprechen;
 Bis Du mit Nestors Schmeer und grauen Haaren prangst,
 Und aus dem Meer der Welt in Salems Port gelangst:
 Steinhoeffel weiß ja wohl von solchem Paradiese,
 Und wann ich es auch nur auf Wulfens Bey-Spiel wiese;
 Geh dem Exempel nach, es öffnet Dir das Thor;
 Und stellst du schönes Paar! nicht einen Cherub vor,
 So wird dein froher Geist in lauter Anmuth weiden;
 Ja mußt Du auch einmahl in jenes Eden scheiden,
 So wird man doch hernach bey jeder Hochzeit schreyen:
 Ihr sollt wie der Schwerin und Bihelmingen seyn.



Nur für den Lesesaal

Keine Fernlehe Selb

78 N 17

Entl. Handschriften

Hm a. 4 m



TH → OL



7161.

Das Paradies des Ehestandes,

^{Wolte}
Dem
Hoch Wohlgebohrnen Herren,
H E R R E N

Friedrich Julius VON SCHWERIN,

Sr. Königl. Majest. in Preussen bey dem Hochlöbl. Schwe-
rinischen Regiment Infanterie Hochbestallten Hauptmann
Erb-Herren auf Rehberg, Neuendorf, Lands-Cron,
Barnow &c.

^{Als}
Derselbe sich,
^{Mit dem}
Hoch Wohlgebohrnen Fräulein,
F R A U E N

Elisabeth Wilhelmina. von Sulffen,

^{Des}
Weyland auch
Hoch Wohlgebohrnen Herrn,

